

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 2.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S. für den Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirkes 2 R. 40 S.

Donnerstag den 3. Januar.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

## Zum Abonnement auf den „Gesellschafter“.

welcher 3mal wöchentlich zu dem Preis von 80 S ohne Trägerlohn oder Postzuschlag pro Quartal erscheint, laden wir freundlichst ein. Auswärtige wollen ihre Bestellungen immer dem nächstgelegenen Postamt oder dem den Ort begehenden Postboten aufgeben.

### Zum neuen Jahr.

**D.V.O.** Der Ausblick, den wir am Schlusse des so eben abgelaufenen in das neue Jahr thun dürfen, ist Gott sei Dank erfreulicher, als er bis vor Kurzem werden zu wollen schien. Eine Zeitlang drohte das Kriegswetter, welches sich im Osten entlud, seine Schrecken auch über den Westen unseres Welttheils zu erwidern. Die Gefahr war um so ernster geworden, nachdem in unserem Nachbarlande eine Politik zur Geltung gekommen war, welche offenbar darauf anging, die furchtbarsten aller Leidenschaften, den religiösen Fanatismus, zu benutzen, um die Nachgelüste einer besiegten Nation an dem verhassten Sieger zu befriedigen. Im Innern unseres eigenen Staates war der Kampf zwischen Recht und Gesetz einerseits und den staatsfeindlichen Söldnern Roms andererseits so heftig geworden, daß der ultramontane gesamte Theil der Bevölkerung, ausgehend von einer vaterlandslosen Presse, bereit schien, im entscheidenden Augenblick auf die Seite der Feinde des eigenen Vaterlandes zu treten. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete wolle der schwere Druck, der auf dem gesamten Volke lastete, noch nicht schwinden. Und das Schlimmste war, daß der Mann, dessen starker Wille das neue Deutsche Reich geschaffen und groß und mächtig nach innen wie nach außen gemacht hatte, der zahllosen Hindernisse, die ihm fort und fort bereitet wurden, müde, sich dem gewaltigen Achilles gleich von dem Schauplatz seiner ruhmreichen Thätigkeit ganz zurückziehen zu wollen schien. Kurz, es herrschte überall Unbehagen; der Hader der sich gegenseitig beschuldenden Parteien that das Seinige, um diese Mißstimmung zu verärfen, und so sah man der ungewissen Zukunft nicht ohne ernste Besorgniß entgegen.

Glücklicher Weise hat sich das Gewölk, welches den politischen Himmel so stark verdunkelte, gerade in der letzten Zeit zu verziehen angefangen. Die Gefahr, daß der orientalische Krieg auch die bisher neutral gebliebenen Mächte in seine blutigen Kreise hereinziehen werde, ist mehr und mehr geschwunden, seitdem sich herausgestellt, daß das Dreikaiserbündniß, welches unser großer Staatsmann begründet, und in welchem das Deutsche Reich die Seele bildet, eine gründliche Lösung der orientalischen Frage in die Hand genommen hat; dieser starken Macht magt es nunmehr keine Regierung mehr, mit Gewalt entgegenzutreten. Selbst Englands neuestes Säbelgewassel schreckt Niemanden mehr. Noch heller wurde der Himmel, als Frankreichs Marschall-Präsident sich vor dem Willen seines Landes beugte und auf die Ausführung seiner den Frieden der Welt bedrohenden Gewaltstreich verzichtete. Mag jetzt auch der päpstliche Stuhl von einem Wanne bestiegen werden, der wo möglich noch unverföhnlicher gesinnt ist als der gegenwärtige Papst, er findet nicht mehr das Schwert bereit, welches gleichzeitig zur „Rettung“ Roms und Frankreichs ausersenden war. Das in diesem Augenblicke gebildete neue italienische Ministerium bürgt noch stärker als das bisherige für ein festes Zusammenhalten Italiens und Deutschlands in ernster Stunde.

Was aber die Hauptsache ist: die Völkern, welche bis vor Kurzem über der inneren Lage unseres Vaterlandes schwebten, beginnen sich in verheißungsvollster Weise zu theilen. Gerade zum Weihnachtsfest sind wir mit der erfreulichen Nachricht überrascht worden, daß Kaiser Wilhelm zu dem Programm, welches Fürst Bismarck für seine fernere Wirksamkeit gestellt, seine volle Zustimmung gegeben und daß der Reichskanzler in Folge dessen den hervorragenden Führer derjenigen Partei, welche den Kern der Bevölkerung, das gebildete Bürgertum vertritt, zu sich geladen habe, um mit ihm die Ausführung seiner Reformpläne zu berathen.

Noch ist freilich Nichts über die in Bargin gepflogenen Verhandlungen bekannt geworden. Aber das deutsche Volk hat die Nachricht von dem bevorstehenden Umschwung der inneren Lage mit allgemeiner Befriedigung begrüßt und hegt das feste Vertrauen, daß das neue Jahr, wenn es ihm seinen bewährten Kanzler zurückführt, Klarheit in die Situation und neues Leben in den bisherigen Stillstand der Dinge bringen, überhaupt bessere Zeiten als bisher herbeiführen wird. Nach außen wird das Deutsche Reich dann den hohen Beruf, den es bisher zur Erhaltung des Weltfriedens in so erfolgreicher Weise erfüllt, auch fernerhin mit Kraft und Weisheit ausüben. Reichs- und Landtag werden den Kanzler, wenn er seine Pläne in Bezug auf die Reform der Reichseinrichtungen wie der inneren Verwaltung Preussens mit neuen arbeitslustigen Kräften in Angriff nimmt, bereitwillig unterstützen. Nach der Klärung der auswärtigen und der inneren Lage wird auch der wirtschaftliche Umschwung gewiß nicht länger mehr auf sich warten lassen. Die evangelische Kirche wird den Weg freier Entwicklung, der ihr durch die neue Verfassung gebahnt ist, weiter verfolgen. Der Kampf für die geistige Befreiung desjenigen Theils unsers Volks, welcher bisher noch unter Roms Joch gefesselt liegt, wird endlich mit der sicheren Aussicht auf einen schließlichen Sieg energisch weiter geführt werden: mag auch die Zeit noch ferne sein, wo die deutsche Nation in einem neuen gereinigten Glauben geeint sein wird, wir werden doch durch die nationale Erziehung unserer Jugend eine Saat aussäen, welche eine reiche Ernte wahrer Freiheit und ächter Bildung verheißt.

Wir glauben daher das neue Jahr mit frischem Muth und schönen Hoffnungen antreten zu dürfen. Möge uns nur unser geliebter Heldenkaiser und sein großer Kanzler erhalten bleiben, dann wird Deutschland die Stelle, die es sich im Rathe der Völker durch sein Schwert zu erringen gewußt hat, zum Heil der Welt und der deutschen Nation selbst auch fernerhin mit Ehren ausfüllen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

**\*\* Nagold, 2. Jan.** Während die hiesige Gemeinde zur Feier des Jahreschlusses am 31. Dez. vor. J. im Gotteshaufe versammelt war, machte ein älterer lediger Mann von Simmersfeld im Ortsarrest, wohin er wegen Vertragsbruches seines Dienstverhältnisses und eines geringen Diebstahls, den er bei seinem Herrn begangen haben soll, gebracht wurde, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

**\*\* Nagold, 2. Jan.** Im abgelaufenen Jahre sind hier 125 Kinder geboren, wovon 116 nach evangelischem Ritus getauft wurden. Von letzteren sind 49 männlichen, 67 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der außerehelichen Geborenen ist 15, d. h. 12%. Kirchliche Trauungen fanden 18 statt. Gestorben sind im Jahre 1877 im Ganzen 94 Personen, worunter 46 Erwachsene und 48 Kinder.

**\* Nagold, 2. Jan.** Die gestrige Feier des 35jährigen Stiftungsfestes des Viederkranzes auf der Post hier erfreute sich einer ungewöhnlich zahlreichen Theilnahme und wurden die hiebei gegebenen Gesangsvorträge, die vielen Fleiß der Uebungen und tüchtige Leitung bekundeten, durchweg mit Beifall aufgenommen. Nach einer warm empfundenen Rede des Direktors des Vereins, Hrn. Schulm. Gauß, welcher ein Rückblick über die Thätigkeit des Vereins eingeflochten, ergriff Hr. Verm.-Aktuar Wurst das Wort und kennzeichnete die Bestrebungen des Vereins, ohne welchen ja fast kein weltliches Fest zur Ausführung kommt, sowie die Verdienste des Hrn. Direktors in solch trefsender, anerkennender Weise, daß der Angeredete nur tief gerührt darauf zu antworten vermochte. Das Hoch auf den Verein und dessen Direktor fand daher auch den lebhaftesten Anklang, ebenso der ebenfalls von Hrn. Wurst ausgebrachte Toast auf Seine Majestät unsern geliebten König.

Stuttgart, 29. Dez. In verfloßener Nacht

zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Buchhalter eines hiesigen Handlungshauses wegen Betrug und Wechselfälschung in bedeutendem Betrag, verhaftet an seinem Prinzipal, vor seiner Wohnung festgenommen, als er sich eben von einer größeren Gesellschaft verabschiedete.

Stuttgart, 30. Dez. (Schw. B.) Die Abreise S. M. des Königs nach San Remo ist definitiv auf Mittwoch Mittag bestimmt. Doch werden nur wenige Personen, ein sehr kleines Gefolge, Sr. Maj. begleiten. Der Aufenthalt ist auf 3 Wochen berechnet und wenn die Witterungsverhältnisse nicht besonders ungünstig werden, wird J. M. die Königin mit hieher kommen.

Stuttgart. Herr Balduin v. Marées, Kriegs-korrespondent der Augsb. „Allgemeinen Zeitung“ und der „Königlichen Zeitung“, ist gestern wiederum von hier abgereist, um sich zunächst zu seinen Verwandten an den Rhein zu begeben. Nach den von ihm im russischen Hauptquartier gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen bleibt er fest dabei, daß mit dem Fall von Plewna der Krieg beendet und trotz einigen Schwankungen, die Englands Haltung noch in die Situation bringen könne, der Friede vor der Thüre sei. Im russischen Hauptquartier gelte es als ausgemacht, daß nach dem Friedensschlusse der Kaiser Alexander vom Throne Rußlands zurücktrete und daß er letzteren dem Czarewitsch einräume. Der Cz. selbst ist „des Treibens müde“ und soll seinen innigeren Wunsch hegen, als sich in das Privatleben zurückzuziehen. Herr v. Marées, der jedenfalls als sehr gut unterrichtet gelten kann und der seine Informationen aus erster Quelle geschöpft hat, versichert auch, der Deutschenhaß des russischen Thronfolgers, von dem so viel gesprochen wurde und noch werde, gehöre zu den Märgen; des Großfürsten nächste Umgebung bestehe aus Deutschen, und von vorwiegenden Sympathien für die Franzosen und französische Kultur, welche man dem künftigen Herrscher Rußlands so gerne zuschreiben wolle, sei wenig oder nichts an ihm zu verspüren — Se. Excellenz Generalleutnant v. Gottberg, der neuer-nannte Kommandeur der 26. (1. Rgl. Württemb.) Division, ist gestern hier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen. (N. Z.)

Kottenburg. Im Verlaufe der Untersuchung über die Entstehung des am 24. Dezbr. in der Jahr-schen Balk- und Appreturanstalt ausgebrochenen Brandes ist Brandstiftung angezeigt und der Thäter ermittelt.

Leutkirch, 28. Dez. Ein gräßliches Unglück hat sich soeben in der Chr. Schaal'schen Dampfmühle zugetragen. Benedikt Buck, 15 Jahre alt, ging Nachts 9 Uhr aus der Zeichenschule noch in diese Fabrik, um das schon oft gesehene Werk in der Nähe des Heiz-raumes wieder zu beschauen. Er gerieth zu nahe an das große Triebrad, welches ihn an dem Schurze ergriff, ihn mehrmals im Kreise umher schleuderte, Fäße und Arme zerbrach und ihm schließlich an einer Stelle die Hirnschale einschlug. Zwei Stunden lebte der Unglückliche noch. (N. Z.)

Heilbronn, 30. Dez. Der am 25. d. M. bei dem Brande so schwer verletzte Weingärtner Beutinger starb am Freitag Abend 9 Uhr im Spital und wurde heute Vormittag 11 Uhr unter sehr zahlreicher Begleitung zwischen seiner Frau und seinen 4 Kindern beerdigt, so daß die 6 Opfer des Brandes nun neben einander im Grabe ruhen. Der Vater fragte im Spital in lichten Augenblicken nach Frau und Kindern; man verschwieg ihm deren schauerlichen Tod und sagte ihm bloß: „Sie sind gut aufgehoben.“ (N. Z.)

Münsingen, 27. Dez. Gestern Vormittag während des Gottesdienstes erschöpfte sich ein Landjäger in der Dienstwohnung im Holzstall mit seinem eigenen Dienstgewehr. Eine Strafe, die ihm wegen geringer dienstlicher Vergehen bevorstand, soll die Ursache des Selbstmordes sein.

Vom Welzheimer Wald wird der „Redar-

Ztg." geschrieben: Ein Handwerksbursche begnügte sich nicht mit den dargebotenen Pfennigen, sondern verlangte ein Hemd und Kleider überhaupt, die ihm verweigert wurden, da man ihm keine Roth, wohl aber Betrunktheit ansah. Darauf begehete er einen Strick, um sich vor der Thüre aufhängen zu können. Da ihm bedeutet wurde, sofort das Haus zu verlassen, widrigenfalls man die Polizei in Hilfe rufen werde, erklärte er unter Fluchen und Schimpfen, das sei ihm gerade recht, er wisse gewiß, daß er nicht aus dem Hause komme, ohne von Kopf zu Fuß gekleidet zu sein. Bis der Polizeidiener kam, hatte er alle Kleider vom Leibe gerissen, die Stiefel weggeworfen und stand nackt, bloß mit einer Hose die Blöße nothdürftig deckend, im Ausgang, nicht ohne vorher den Versuch gemacht zu haben, in diesem Zustand in das Wohnzimmer der Familie einzubringen. Kaum gelang es dem Polizeidiener mit herbeigerufenener Hilfe, ihn wenigstens noch das Hemd anzuziehen und die Hülse noch auf den Kopf zu legen. Aber schon vor dem Haus warf er die Hülse in Stücke zerrissen weg und ebenso machte er es mit dem zersetzten Hemd. So mußte er am hellen Tag in den Arrest transportirt werden. Es war eine ganz wohlgenährte Gestalt, der man keine Roth ansah. Im Wirthshaus, wo er kurz vorher noch in Schnaps sich gütlich gethan hatte, war ein von ihm erbetteltes Hemd und einige Pfund Unschlitt aufgelassen worden. Letzteres hatte er einem Weber gestohlen, während derselbe nach seinem Geldbeutel suchte, um ihm eine Wade zu geben.

In Dwingen ereignete sich ein belagend-würther Unglücksfall. Ein Knabe zwischen 8 und 9 Jahren war beim Schlachten eines Schweins zugegen. Als man mit dem Abdrühen des Schweins beschäftigt war, trat der Knabe plötzlich rückwärts und fiel unversehens in einen Kübel siedenden Wassers, wodurch er so verbrannt wurde, daß er nach 24 Stunden unter großen Schmerzen gestorben ist. (R. Z.)

Die altkatholische Gemeinde Kaiserlautern wird im Verein mit der Mannheimer altkatholischen Gemeinde auf der nächsten Synode den Antrag stellen, die Frage des Römischen Bismarck's für die altkathol. Geistlichen endlich zum Austrag zu bringen, da diesen Zwang allgemein aufzuheben.

Leipzig, 27. Dez. Am Weihnachtsabend hatte der Rektor der deutschen Juristen, der Willkürliche Geheimrath Dr. v. Wächter, sein 80. Lebensjahr vollendet. König Albert hat bei dieser Gelegenheit dem berühmten Lehrer der Rechtswissenschaft in Anerkennung seiner Verdienste das Großkreuz des Verdienstordens verliehen.

Berlin, 29. Dez. Der ungarische Ministerpräsident Tisza beabsichtigt am Montag wieder von hier abzureisen. Sein Aufenthalt hier selbst ist rein privater Natur; derselbe hat bisher weder Besuche gemacht, noch solche empfangen.

Berlin, 30. Dez. Gontaut-Biron überreichte heute dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Abberufungsdiploma.

Berlin, 30. Dez. Herr v. Bennigsen war gestern Abend von Berlin gekommen, und heute ist er wieder abgereist. Er sprach hier die Abgg. Vosker, v. Kordensbeck und Freiherrn v. Stauffenberg. Weichselweisse verlautet, Kaiser Bismarck habe Bennigsen gegenüber den Wunsch geäußert, ihn und Kordensbeck als Collegen zu gewinnen. Jedenfalls ist nicht zu leugnen, daß der Kanzler Vorlagen trägt, mit der national-liberalen Partei nicht bloß in Rührung zu bleiben, sondern sie auch möglichst ganz für sich zu gewinnen und weit man so viel als Thatsache ansehen kann, so bleibt die Reise Bennigsen's nach Berlin ein wichtiger Vorgang. (Fr. Z.)

Der Tischlergeselle Laß in Berlin, der seine bejahrte Tante beraubt und ermordet hat, ist von den Geschworenen zum Tode verurtheilt worden.

### Frankreich

Paris, 29. Dez. Der Minister des Unterrichts wird Viktor Hugo das Großkreuz der Ehrenlegion anbieten. (R. Z.)

Paris, 31. Dezember. Ducrot und Voubaert werden abberufen; anstatt l'Admirant wird Verhaout Gouverneur von Paris. (Fr. Z.)

### England

London, 29. Dez. Gladstone führt in einem Schreiben an den liberalen Verein in Sheffield aus, daß die Regierung entschlossen sei, dem Parlamente die republikanische Maßregel zu unterbreiten. Die Nation solle deshalb nicht länger zögern, ihre Stimme dagegen geltend zu machen. Es sei Nichts geschehen, was eine Abweichung von der neutralen Haltung Englands rechtfertigen könnte. — Der Times wird aus Paris vom 28. Dezember gemeldet: Der

Minister des Auswärtigen benachrichtigte die fremden Regierungen, das französische Cabinet werde im Falle des Concloses dem Einvernehmen der vier katholischen Mächte sich fügen. Bezüglich der inneren Poitil werde es den Etat des Kultministeriums gegen dessen Gegner vertheidigen, aber die weltliche Gesellschaft gegen kirchliche Uebergriffe schützen. Die Orienfrage anlangend, werde Frankreich bis zur Eröffnung von Friedensunterhandlungen sich abwartend verhalten. Seine Meinung werde es offen abgeben, falls es darum befragt werde. Frau Reich erklärte aber schon jetzt, daß es eine Veränderung im Mittelmeer nicht gleichgültig betrachten könne. An der asiatischen Frage oder an einer Reorganisation der europäischen Provinzen der Türkei sei Frankreich durchaus uninteressirt; es habe in dieser Hinsicht keine Verbindlichkeiten, suche solche auch nicht. (R. Z.)

London, 31. Dez. Die Admiralität befahl, die Kanalkolonne habe ihre Schiffe, welche unter Reparatur befindlich sind, bis 16. Januar seefertig zu machen. — „Morning Post“ meldet, es sei wenig Aussicht auf Annahme der englischen Mediation in St. Petersburg vorhanden. Rußland scheine nur geneigt, direkt mit der Pforte zu verhandeln.

Die englische Regierung läßt gegenwärtig bedeutende Vorräthe, namentlich eingemachte Lebensmittel, in Frankreich aufkaufen. Diese Vorräthe sollen nicht für die englische Flotte, sondern für englische Landungstruppen bestimmt sein.

### Türkei

Konstantinopel, 30. Dez. Die „Agence Havas“ meldet: Die Pforte wurde offiziell benachrichtigt, daß Rußland einem Waffenstillstand zustimmen würde unter folgenden Bedingungen: Berichtigung der asiatischen Grenze, Öffnung der Dardanellen, Unabhängigkeit Rumäniens und Annahme des Konferenzprogramms bezüglich Bulgariens. Die Fragen betreffs Serbiens und Montenegros würden weiteren Verhandlungen vorbehalten.

### Asien

Kalkutta, 27. Dez. Den indischen Finanzberichten zufolge betragen die durch die letzte Hungersnoth verursachten Ausgaben 9,250,000 Pfund.

### Kriegsschauplatz

Wien, 29. Dez. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Belgrad von heute: Gestern erfolgte die Einnahme von Piro. Derselben ging ein heftiger Kampf um die türkischen Redouten von Bubimbel am linken Rissava-Ufer voraus. Piro ist von 15,000 Christen und 2000 Mohammedanern bewohnt. — Vorgestern griffen sieben Tabors Paschibazars von Nooibazar aus 4 Bataillone serbischer Freiwilliger und 2 Bataillone regulärer Truppen mit Gebirgsbatterien unter Major Mitolevic bei Rasla an. Die Türken wurden mit Verlusten zurückgeschlagen. (R. Z.)

Wien, 30. Dez. Die „Presse“ enthält folgende Meldungen vom 29. d.: Aus Bukarest: Unter den türkischen Gefangenen in Frateschi sind die schwarzen Plattern ausgebrochen. — Aus Cetinje: Ueber die Einnahme von Dulcigna werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Türken waren in einer Stärke von 4000 Mann zwischen Bofana und Dulcigna stark verschanzt. Von dem Wojwoden Plamenoc mit einigen Hundert Montenegriern angegriffen, flohen die Türken, ohne einen Schuß abzugeben, gegen Skutari und ließen große Propiant-Vorräthe im Stich. Die Montenegriener hatten keinen Verlust an Todten oder Verwundeten.

Konstantinopel, 30. Dez. Offizieller Nachricht zufolge fand am Donnerstag ein neuer Kampf mit den Serben bei Scharikoi statt. Das Gerücht von der Räumung Erzerums bestätigt sich nicht, aber Ruhtar Polsha ist abgereist. (Z. Chr.)

### Der Don Juan wider Willen.

Dumoresque von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung)

Am andern Morgen erwachte Gotthold in gehobener Stimmung. Die Entscheidung stand vor der Thür. Schon zeitig begann er seinen äußeren Menschen der Bedeutung des Tages gemäß vorzubereiten. Frau Kumpel hatte einen schlimmen Stand, Nichts konnte sie ihrem sonst so geduldigen Zimmerherrn heute recht machen.

Die Stiefeln wanderten zweimal zurück, ehe sie Gnabe vor seinen Augen fanden, jedes Stäubchen am Leibrock wurde bemängelt. Je näher die Stunde rückte, desto unruhiger wurde es in ihm. Von Gretchen, nach deren Fenster er so manchen Blick warf, war nichts zu sehen; dangle ihr vor der Entscheidung? — Schlaa 11 bedeckte Gotthold sein Haupt mit dem unvernünftigen Cylinder, schritt seine 3 Stiegen hinauf

und schweren Herzens die Stufen gegenüber hinauf. Ein Schild an einer der Thüren wies ihn zurecht. Ein alter grauköpfiger Diener in militärischer Haltung nahm seine Karte in Empfang und bat bald darauf den jungen Herrn einzutreten.

„Nur herein, junger Freund, immer herein!“ unterstützte von innen eine polternde Stimme diese Aufforderung. „Nun gab es kein Zurückweichen mehr, der Würfel war gefallen. Jagend überschritt Gotthold die Schwelle. Auf seinem gewohnten harten Ledersessel am Fenster saß in einem stark verschönten, ehemals türkisch gemusterten Schlafrock, in dichte Tabakwolken gehüllt, der „alte Kriegsknecht“, verträglich schmunzelnd und mit aller ihm zu Gebote stehenden Höflichkeit unsern Helden zum Niederlassen einladend. „Na, junger Freund, machen Sie's sich bequem, wir sind ja alte Bekannte.“ Letztere Behauptung schien zwar unserm Gotthold etwas gewagt, er hielt es aber für besser den klüglichen Punkt mit Stillschweigen zu übergehen.

Der Alte musterte Gottholds auf Besonderes deutenden feierlichen Anzug und sein Schmunzeln wurde immer verträglich. „Nun junger Freund, was verschafft mir denn das Vergnügen?“ „Berechtigter Herr Major,“ begann Gotthold etwas schüchtern — „Donnerwetter, junger Mann, keine Umstände, immer frisch von der Leber weg mit einem alten Kriegsknecht gesprochen!“

„Sehr geehrter Herr Major,“ begann Gotthold wieder stockend, „meine Stellung“ —

„Bapelapop, mein Freund, wir können nicht alle Soldaten sein, und Sie tragen ja in gewissem Sinne auch des Königs Rock. Machen Sie nur bald Ihren Affectör —“

„Verzeihung, Herr Major, ich bin Subalternbeamter.“

„Subalternbeamter?! Tod und Teufel. — Subalternbeamter?“ der Alte schien einen Ersticken-Anfall zu bekommen. „Hm, ja, ja so, was ich sagen wollte, ein Subalternbeamter kann ja auch ein Mädchen glücklich — ob mir wohl so 'n verfluchter französischer Chasseur im Halse stecken geblieben ist, daß ich mich gar nicht recht ausdrücken kann — kann ja ein sehr achtenswerther, braver Mann sein, wollte ich sagen, ja der sind Sie, ich kenne Sie als solchen.“

„Herr Major, Ihre vorurtheillose Anschauung der Verhältnisse thut mir unendlich wohl, und gibt mir den Muth, der Bitte Ausdruck zu verleihen —“

„Nun denn, hauen Sie ein!“

„Ihr Fräulein Tochter, Herr Major, Fräulein Gretchen —“

„Ich weiß, junger Freund, ich weiß Alles, was Sie mir sagen wollen, Hölle und Teufel! so'n alter Kriegsknecht war auch einmal jung; hab's schon lange bemerkt, o, ich habe einen scharfen Blick, das hat schon der alte Blücher gesagt, als ich als blutjunger Lieutenant anno 14 mit ihm über den Rhein ging.“

„Meine Grete ist ein braves Kind, über die erste Jugend — Donnerwetter — und Jugend ist kein Fehler, wollt' ich sagen, und kurz und bündig, nach Hufarenart, wenn mein Kind „Ja“ sagt, ich gebe von ganzem Herzen meinen Segen dazu.“ —

Gotthold's beengte Brust hatte sich mehr und mehr erweitert, sein Auge blickte zuversichtlich, seine Wienen strahlten vom Ausdruck innerer Seligkeit.

„Berechtigter Herr Major, Sie machen mich zum glücklichsten Sterblichen. Ich darf hoffen, ja ich habe die belieligende Gewißheit —“

Der Alte stuzte. „Zehntausend Millionen Schock Bomben und Granaten!“ witterte er plötzlich los, „so weit seid Ihr Schwerenöther schon? das ist ja prächtig, led nach Hufarenart. Und das Blighmädel! Wahrhaftig, junger Freund, Sie gefallen mir immer besser. Kommen Sie in meine Arme, werther Schwiegersohn! —“

Die hagere knochige Gestalt im verschönten Schlafrock erhob sich in ihrer ganzen Größe, die langen Arme fuhren windmühlensflügelartig aus einander und die qualmende Meerschaumpfeife in der Hand, preßte der alte Krieger unsern Helden zusammen, daß ihm die Rippen krachten und er halb ohnmächtig auf seinen Stuhl zurückfiel.

„Johann, Johann!“ rief der Alte. Der militärisch zugeschnittene Bediente trat ein.

„Gretche soll sofort selbstverständlich antreten.“ „Gnädiges Fräulein sind vor einer Stunde mit Frau von Langen ausgefahren und denken erst gegen Abend zurückzukehren.“

„So bringe eine Flasche Wein und zwei Gläser!“ Das Gewünschste erschien, sie stießen an auf die Zukunft.

„Werther Sohn, ich denke, Sie stimmen mit mir

überein, daß wir bald den Hochzeitstag festsetzen; ich bin für Pfingsten. So lange mich der da droben nicht zur großen Armee ruft, wohnen Sie mit meiner Tochter bei mir, Platz haben wir alle drei. Das soll ein Leben werden! Sie sind doch Soldat gewesen? Nein? Donnerwetter, Sie sind doch ein strammer Bursche. Na, thut Nichts, will Sie schon für den Dienst in meiner Huschwadron drillen. — Kurzichtig? Dummes Ren! Sie sind Cavalierist ohne Pferd, aus den lumpigen paar Thaler Pension kann ich uns nicht equidiren. Wir begnügen uns mit dem Fuß-Exercitium des Cavalieristen im Zimmer, dazu sehen Sie schon. Können morgen den Anfang machen.

Gotthold, der gern mit Allem einverstanden, litt es nicht länger im engen Zimmer, er mußte hinaus, er hätte sein Glück der ganzen Welt zuzubeln mögen.

Er verabschiedete sich daher von seinem theuern Schwiegervater, der ihn einer zweiten erdrückenden Umarmung unterwarf, und stürmte hinaus.

Wenn es, wie man behauptet, Vorahnungen drohenden Unheils gibt — Gotthold hatte keine. Schon umhüllerte sich der Horizont, Ehren-Kraut, dem das Sonnenscheiben unbegabt geworden sein soll, seit ein Fall in den höchsten Regionen kreist, schob Wölkchen an Wölkchen und Wolke an Wolke, und es zuckte weiterleuchtend über unseres Helden Haupt; der aber sah eitel Sonnenschein um und über sich.

Sie ist ja sein! Wie wonnenvoll ihm das Leben winkt! Für sie, für ihre Zukunft, ihr Glück zu schaffen und zu wirken, welch schöner Gedanke! Das Pult im finstern Kassenzimmer mit dem grünen Tuchüberzuge und den vielen großen Dintenlecken, an dem er so manchenmal geseufzt, wenn er „an der Kette lag,“ selbst auf dieses Pult fällt ein Strahl des Alles verklärenden Liebesglücks — was ihn daran fesselt, sind ja nicht mehr die lärglichen paar Thaler Diäten allein, „daheim“ winkt ihm süßer Minnesold.

Und auch die vom zärtlichen Schwiegervater in Aussicht gestellten Cavallerie-Exercitien haben nichts Abschreckendes — marschirt er doch an „ihrer“ Seite. O, welche Lust, Soldat zu sein in solcher Kameradschaft!

Als Gotthold den Major verlassen, erklog er die drei Treppen zu seiner Wohnung, dort suchte er hastig Feder, Dinte und Papier und mit zitternder Hand schrieb er die inhaltsschweren Worte: „Margarethe von und zur Höllen, Gotthold Leberecht Treuhertz, Verlobte.“ Sein Traum, was er kaum ernstlich zu hoffen gewagt, nun war es erfüllt, und diese Anzeige war nicht wie so manche früher gleichlautende den Flammen verfallen, vielmehr zur Aufnahme in das „Wochen- und Intelligenzblatt“ bestimmt, auf daß alle Welt erfahre das Heil, so ihm widerfahren. O, daß ich tausend Jungen hätte, und einen tausendfachen Mund!

Die Annonce beförderte Gotthold eigenhändig zur Druckeret, wo er dem jungen Menschen, der sie in Empfang nahm, auf die Seele band, daß die Anzeige auch bestimmt in dem morgen früh erscheinenden Blatte Aufnahme finden müsse.

Ah, wie gern möchte er jetzt zu seinem Gretchen eilen. Aber sie ist nicht da. Wo mag sie weilen?

Ja, wo weilt sie? Gretche, des alten Majors Goldkind von vierzig Jahren, mit der unser Held verlobt worden, sie ist mit Frau von Langen ausgefahren, wie vorhin Johann gemeldet. Aber das andere, wahre Gretchen, „unser Gretchen“, wie die Gasse es nennt, Gottholds Gretchen — wo steckt denn sie?

Suchen wir nochmals die uns schon bekannte Brüdergasse auf. Neben der Haustür des alten respectablen Hauses, welches seine Giebelseite der Straße zugekehrt, und dessen ersten Stock der alte zur Höllen bewohnt, bemerken wir ein kleines Porzellanstück, welches in einfachen, schwarzen Buchstaben die Inschrift trägt: „J. S. Schillers selige Wittve.“ Die nach der Straße hin sich öffnenden Parterrefenster des Gebäudes sind mit starken Eisenstäben verwahrt und schwere eiserne Läden dienen zum nächtlichen Verschluss. Hier liegen die Comtoirs der alten, ehrwürdigen Leinwandengroßhandlung J. S. Schillers selige Wittve, in weiten geschäftlichen Kreisen geachtet. An den an die Hinterfront des Gebäudes stoßenden, großen, parkähnlichen Garten schließt sich ein umfangreicher Hof, umgeben von hohen Speichern mit den Lagerräumen des Geschäfts. Hier waltet von früh bis spät buntes, reges Leben. Schwer beladene Fruchtwagen kommen und gehen durch das nach der Wadergasse führende Einfahrtsthor, geschäftige Commis mit wichtigen Mienen, finkle, naseweise Lausburschen eilen ab und zu, und riesige Hausknechte spielen mit riesigen Warenballen. Um so stiller ist es in den Comtoirs, wo man Tage lang nichts vernimmt als das Rauschen der über das Pa-

vier hinfliegenden Federn. Hier arbeitet mit einigen im Dienst des Hauses ergrauten Buchhaltern unablässig für die Erhaltung und Ausbreitung des Glanzes der alten Firma deren derzeitiger Inhaber, Herr Otto Schröder. An seiner Wiege hatte man ihm nichts von seiner gegenwärtigen Herrlichkeit gesungen. Der Sohn einer armen Wäscherin, trat er mit vierzehn Jahren als Lausbursche in das Geschäft ein, außergewöhnliche Befähigung, Fleiß und Treue machten ihn bald avanciren, zum Lehrling, Commis, Buchhalter, endlich zum Prokuristen. Sein Chef gab ihm die Hand der einzigen Tochter, deren Reizung er gewonnen, er wurde Theilhaber und nach dem Tode des alten Schiller Chef des Hauses. Seit dem vor fünf Jahren erfolgten Hinscheiden seiner Gattin lebte er nur noch dem Geschäft und seinem einzigen Töchterchen, „unserm Gretchen.“

Aus ihrem im ersten Stock neben der Wohnung des alten Majors belegenen Zimmer hat sie heut in neren Unruhe vertrieben.

Sie sitzt an einem der nach dem Garten führenden Fenner des Wohnzimmers und starrt hinaus. Sie bemerkt nicht die ersten Voten des Frühlings, die verstoßen ihr hier und dort zurückenden Schneeglockchen und Anemonen. Eine Thräne verschleiert ihr dunkles Auge. Bist untreu, Wilhelm, oder todt? Wo bleibt Gotthold? Schon ist es spät am Nachmittag und er kam noch nicht, trotz der Verabredung am letzten Sonntag.

Wie bereit hatte er von seiner Liebe gesprochen, und nun —? Der zärtliche Vater blickt besorgt über die Zeitung hinweg auf sein einziges, geliebtes Kind, so verändert seit einiger Zeit, bald voll ausgelassener Fröhlichkeit, bald zerstreut und in sich versunken. Ein trüber Schatten zog über sein ernstes, doch mildes Gesicht.

Als Gotthold gegen Abend seine Wohnung betrat, fand er auf dem Tisch in einem rosa Couvert ein Billet mit den von Frauenhand in zierlichen Zügen geschriebenen Worten: „Erwarte Sie heut Abend 9 Uhr auf dem Markt am Gas-Candelaber vor dem Rathhause. W.“

„Von Gretchen!“ jubelte Gotthold. „So ist sie früher zurückgekehrt, sie ahnt meine Ungebuld, sie zu sehen, das liebe Kind! O, Gott, wie danke ich Dir für mein Glück!“

Um 8 Uhr schon, obwohl er nur fünf Minuten bis zum Rathhause zu gehen hatte, trieb unsern Helden die Sehnsucht hinaus nach dem Markte. Voll Ungebuld umkreiste er unzählige Male das alte Rathhaus, von Zeit zu Zeit auch einmal der Abwechslung wegen in eine der Straßen einbiegend. Einmal glaubte er im Dämmerlicht Gretchen zu erkennen und verfolgte sie einige Schritte weit, bis er seinen Irrthum erkannte; seit einer halben Stunde folgte ihm, leise, unhörbar, wie sein Schatten, eine vierstrahlige Männergestalt in Uniform mit karminfarbtem Kragen und Seitengewehr. Aus seinem schnopseligen Gesicht leuchtete über einer dicken, kupferrothen Nase und einem fürchterlichen, brandrothen Schnauzborste ein Paar halb listige, halb düselige Augen. „Hi, hi, hi!“ lüchelt er leise vor sich hin, „ist wieder einmal auf der Jagd, das Bürschchen. Na, komm' Du mir nur auf falsches Revier, Dir wollen wir schon noch mores beibringen!“

Unser Held schlendert arglos weiter. Der Mond, der inzwischen aufgegangen, wirft sein unsicheres Licht auf den stillen Marktplatz, nur hin und wieder vernimmt man bald verhallende Tritte, sieht man mythische Gestalten im Schatten der Häuser huschen. Die Uhr auf dem verwitterten Rathhausthurm schlägt dreiviertel, von der Wache her klingen melancholisch die langgezogenen Töne des Signals in die laue Abendluft. Immer engere Kreise zieht Gotthold um den Gas-Candelaber, in zehn Schritt Entfernung gefolgt von seinem treuen Schatten.

(Fortsetzung folgt.)

### Aktuelle.

— Ein neuer Verbstoff. Nach langjährigen Versuchen, welche theils in Deutschland theils in England und Frankreich angestellt worden sind, ist es endlich gelungen, rohe Häute ohne Anwendung von Eichenrinde oder anderen tanninhaltenen Materialien in Leder zu verwandeln. Schon vor 20 Jahren hatte der bekannte Technologie Prof. Knapp ausgesprochen, daß man Leder mit Eisenzitronsalzen gerben könne, ohne daß jedoch in Deutschland die Praktiker versucht hätten, diese Beobachtungen zu verwerten. In England ist dies von Jennings, in Frankreich von Montoisson geschehen, ohne daß jedoch das so dargestellte Leder den Anforderungen des Publikums entsprochen hätte. Dagegen haben, wie Prof. Knapp der Gerberztg. mit-

theilt, Versuche, die man seit anderthalb Jahren in Braunschweig angestellt hat, zu einem sehr günstigen Erfolge geführt. Es ist gelungen, eine Eisenzitronlösung herzustellen, deren Gemische und physikalische Beschaffenheit den Bedingungen sehr gut entspricht, unter denen die Umwandlung in Leder stattfindet und die außerdem auf eine einfache und billige Art hergestellt werden kann. Das damit in einem Zeitraum von 8 Tagen hergestellte Leder scheint allen Anforderungen, welche man an gutes lothgares Leder zu stellen berechtigt ist, zu entsprechen. Wenn man bedenkt, zu welchen Klagen der in immer größerem Maße auftretende Mangel an Eichenrinde den Gerbern Anlaß gibt, und wie sehr dieser Mangel die Concurrenz mit dem Auslande erschwert, so wird man begreifen, von welcher Wichtigkeit es sein würde, wenn ein Theil des jetzt auf gewöhnlichem Wege geerbten Leders künstlich mit Eisenzitronsalzen, die in unbegrenzter Menge bereitet werden können, dargestellt werden würde, ganz abgesehen von dem Umstande, daß die Fertigstellung des Leders in einer Woche allein schon geeignet ist, eine förmliche Revolution in der ganzen Lederfabrikation hervorzubringen.

— Eine Rache, die vollständig ihrem Geschlechte spottet. Kaufmann B., ein Mitglied der Armencommission in Berlin, erhielt Auftrag, sich nach den Verhältnissen eines gewissen Hens. Meyer zu erkundigen, weil er Unterschlagung nachgesucht hatte. Er klagte in dessen Dachstuhl hinauf. Da lag der Greis regungslos auf seinem Kanapee, auf ihm eine Rache, die bei dem Anblick des Fremden den Hals des Alten mit den Vorberpforten umfachte und ihren Kopf an seine Wange legte, gleichsam als wollte sie ihn beschützen. B., von dieser Scene gerührt, hörte von den Wirthsknechten noch folgendes: „Seit 14 Jahren ist M. erblindet, seit 6 Jahren haben wir ihn aus Mitleid aufgenommen. Von dieser Zeit ab liegt er ununterbrochen auf dieser Stelle. Seine treueste Genossin ist die Rache, sie hat ihn nur auf 3 Minuten verlassen, wenn sie mußte. Von Allem, was dem blinden Greis gerichtet wird, ist sie mit und füttert ihm feste Speisen wie Brod u. s. w. selbst in den Mund. Die Klugheit und Anbändigkeit des Thieres übersteigt alle Begriffe. Nachdem B. dies vernommen, trat er an den alten Blinden heran und stellte an ihn einige Fragen, die klar beantwortet wurden. Jener lenkte schnell das Gespräch auf seine Rache und erzählte, was wir bereits angeführt. Vorher hatte ich, sehr er zort, einen Hund, der mich 8 Jahre lang geföhrt und der mich gleichfalls nie verlassen hat. Aber mit meiner Rache ist er doch nicht zu vergleichen; sie begt und pflegt mich, wie es der Mensch nicht vermag!“

— Veräbte Inschriften. Ein Tuchfabrikant ließ auf sein Schild setzen: „Knoll, großer Tuchfabrikant.“ — Ein Handschuhhändler: „Handschuhe für Herren von gutem Bod Leder.“ — Ein Händler mit antiquarischen Büchern: „Gebundene Buchhandlung.“ — Ein Jäger überschrieb seinen Bericht über den Stand der Säue in der berrücktesten Forst: „Unterbänigster Saubericht.“ — An vielen Kellern Berlins ist zu lesen: „Hier liegt man Wilde.“ — Ein Fleischhändler hatte auf seinen Verkaufselben folgende Inschrift gesetzt: „Stets kalter und warmer Vorrath aller denkenden Würfel!“

### Im Winter.

Nicht sendet mehr die liebe Sonne  
hin über dich, du Berg und Thal,  
Das warme Licht, das lebensvolle,  
Den prächtigen, den goldenen Strahl;  
Von kaltem Nebel eingehüllt  
Sieht man nicht mehr die Himmelsbild.

Es drückt der Wind, die Wolken segeln  
So grau dahin in wilder Hast,  
Entleeren in den Sturmeswogen  
Zur Erde ihre kalte Last.  
Und alles Leben weicht und fliehet,  
Vorüber dieser Schatten zieht.

Zu Raub geworden sind die Blumen,  
Du bist nicht mehr belaubter Wald,  
In weite Ferne sind die Sänger,  
Nicht mehr ihr trohes Lied erschallt;  
Verdödet ist der Hain, die Flur,  
Ein Leichentuch deckt die Natur.

Dies Leichentuch zu meinen Füßen,  
Und über mir die Wolken grau;  
Bobst auch meine Augen schweifen,  
Nur kaltes Todtenfeld ist schon!  
Ein zitternd Weh' durchzieht mein Herz,  
Ein niegefühlt tiefer Schmerz.

So schlummre wohl, du gute Erde!  
Ihr Wälder, Triften all das Land,  
Ihr ruht nach Eures Schöpfers Wille  
In Seiner treuen Vaterhand; —  
Er gibt Euch neue Lebenskraft  
Der Alles wirrt und Alles schafft.

Der Frühlingssonne milde Strahlen,  
Sie öffnen Euch das Grabesthor,  
Und junge Blüthen, freies Leben,  
Sie sprechen aus der Gruft empor,  
O welch' Erwachen, welche Pracht —  
Folgt dieser kalten Winternacht.

Auslösung des Räthfels in Nr. 1:  
Reu-Jahr.

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung  
vom 1. Januar 1878.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

K. Oberamtsgericht Ragold.

**Schulden-Liquidationen.**

In nachbenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Dieserigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Actioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand verpfändet sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausführende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Ragold.	14. Dezbr. 1877.	Gottlieb Horland, Tuchmacher in Ragold.	4. März 1878, Vorm. 10 Uhr.	Ragold.	Liegenschafts Verkauf am 2. März 1878, Vormittags 11 Uhr

**G ä u b a h n.**  
**Verakkordirung von Hochbau-Arbeiten.**

Gemäß höherem Auftrag werden hiermit folgende Hochbauarbeiten zur Submission ausgedoten.

	Station Gärtringen	Halstation Kufingen.
Maurer- und Steinhauerarbeit	2997224	1768731
Eisenerarbeit	156365	72737
Zimmerarbeit	1470884	543562
Schreinerarbeit	393207	196240
Glaserarbeit	109967	49191
Schlosserarbeit	329149	174212
Schmiedarbeit	75612	47475
Flaschnerarbeit	111597	83228
Anstricharbeit	155201	61089
Hafnerarbeit	4050	1850
Pflasterarbeit	294285	116540

Ferner werden die **Maurer- und Steinhauerarbeiten der Station Gärtringen**, für welche sich aus Anlaß der ersten Ausschreibung vom 22. November ds. J. ein Liebhaber nicht angemeldet hat, wiederholt zur Submission ausgeschrieben, im Gesamtschlagsbetrag von — 31790 M. 53 S. Die Pläne, Voranschläge und das Bedingnißheft können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen (erstere aus neuerer Zeit) schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Hochbauarbeiten“ spätestens bis Donnerstag den 10. Januar 1878, Nachmittags 2 Uhr, portofrei hier einzureichen, worauf die urkundliche Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

**Herrenberg, den 31. Dez. 1877.**  
**K. Eisenbahnhochbauamt.**  
**Zeller.**

**Simmersfeld.**

**Heu-Verkauf.**

In der Executionssache gegen **Johann Adam Feuerbacher, Schmid dahier,**

kommen am nächsten **Freitag den 4. Januar 1878, Morgens 8 Uhr,** bei der Wohnung des **ic. Feuerbacher 30 Str. Heu im öffentlichen Auktion** gegen baare Bezahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. **Den 31. Dezember 1877.**  
Der bestellte Executions-Commissär: **Amtsnotar von Altenstaig, Dengler.**

**Ragold.**  
**Aufforderung an den Inhaber eines verloren gegangenen Pfandscheins.**

Der Pfandschein, welchen die Unterpfandsbehörde **Haiterbach** laut Eintrags in ihrem Unterpfandsbuch **Theil 26, Bd. 163** am **12. März 1873** zur Sicherstellung eines von den Weber **Gottfried Sigler'schen** Eheleuten in **Haiterbach** bei **Gottfried Schill, Müller in Ragold,** als **Privat-Vermögens-Verwalter** der **Caroline Schwarzopf** von dort, angenommen, vom **21. Januar 1873** an zu **5 %** verzinslichen Darlehens ausgehelt hat, ist verloren gegangen, die Schuld aber heimbezahlt.

An den unbekanntem Inhaber dieses Pfandscheins ergeht hiermit die Aufforderung, denselben binnen drei Monaten hieher vorzulegen, oder dessen Besitz hier anzumelden, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt würde. **Den 18. Dezember 1877.**  
**K. Oberamtsgericht.**  
**Kißling.**

**Stadtgemeinde Ragold.**  
**Hadelholzstangen-Verkauf**

am Dienstag den **8. Januar** aus **Distrikt Sulzerdöfle, Distr. Galsgenberg, Abth. Kohlplattenberg, und Distr. Mittlerberg, Abth. Schlagwiedenberg: 575 Derschlangen, 10-16 m lang, 2760 Hopfenstangen, 5-11 m lang.** Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** auf der **Ragold-Herrenberger Chaussee** beim **Mühlinger Wegzeiger.**  
**Gemeinderath.**

**Enzthal.**  
**Fahrniß-Verkauf.**

In der Gantsache des **† Gottlieb Wahr, gew. Bäckers in Poppelthal,** wird am nächsten **Samstag den 5. Januar 1878, von Morgens 9 Uhr an,** in der Wohnung des **ic. Wahr** eine **Fahrniß-Auktion** durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei insbesondere zum Verkauf kommt:

**1 Kub, ca. 20 Str. Heu und Ochsen, einige Str. Stroh, 1 Wagen Streu, 25 Str. Kartoffeln und Brauntwein brennereigerättschaften.** Liebhaber sind eingeladen **Altenstaig, den 31. Dez 1877.**  
**K. Amts-Notariat.**  
**Dengler.**

**Haiterbach.**  
**1500 bis 1600 M.**

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern  
**Obermühlbesitzer Rapp.**

**Sindlingen.**  
**Farrenverkauf.**

Zwei **1 1/2-jährige**, zum Dienst taugliche Farren setzt dem Verkauf aus  
**Louis Walter.**

**Möhlingen.**  
**Von drei Mutterschweinen,**

**6 und 7 Wochen** trüchtig, setzt eins dem Verkauf aus  
**Gg. Fr. Kufmou.**

**Ragold.**  
**Samstag den 5. Januar**

**Metzelsuppe.**

wozu freundlichst einladet  
**Gutekunst, Restaurateur**

**Ragold.**  
**Müllerlehrlings-Gesuch.**

Einen kräftigen, jungen Menschen nimmt sofort in die Lehre auf  
**Müller Rapp.**

**Ragold.**  
**Horber Doppelbier**

wird fortwährend in Flaschen abgegeben bei  
**David Graf, jun.**

**Ragold.**  
**Schöne rheinische Gipserrohre**

hält zu den billigsten Preisen stets auf Lager  
**August Tadel, Spier.**

**Ein seltenes Ereigniss**  
Ja, ein im Buchhandel gewiß sensationeller Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „**Dr. Wiry's Naturheilmethode**“ erschien in **Ein-hundertster Auflage** und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit dieses Inhalts. Diese rich. illustrierte, vollständig umgearbeitete **Neu-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche vermehrte Heilmittel zur Befreiung ihrer Leiden anwenden wollen, bringen zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Ärztliche Beweise die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 344 Seiten stark, nur 1 Mark kostendes Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „**Dr. Wiry's Naturheilmethode**“, Original-Ausgabe von **Witmer's Verlags-Anstalt in Leipzig.** Obiges Buch ist vorrätzig in der Expedition d. Bl.

**Gute schwarze Tinte**

per Liter 60 S, bei mehr billiger, und machen wir besonders die Herren Lehrer, sowie auch Wiederverkäufer hierauf aufmerksam.  
**G. W. Zaiser'sche Buchh.**

Die ächten, nach der Composition des **Königl. Dr. Albers** zu **Bonn** angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosarothem Düten à 50 S — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „**Vater Rhein und die Mosel**“ befindet — stets zu haben bei  
**G. W. Zaiser.**

**Der Atlas für württemb. Volksschulen**

ist in neuem Abdruck à 35 S zu haben in der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhlg.**

**Frucht-Preise.**

**Lüdingen, am 28. Dezember 1877.**

	M	S	M	S	M	S
Dinkel	7	59	7	45	7	31
Haber	6	52	6	38	6	23
Linien	—	—	—	17	57	—

**Calw, den 29. Dezember 1877.**

	M	S	M	S	M	S
Kernen	—	—	—	12	—	—
Dinkel	—	—	—	8	20	—
Haber	—	—	—	6	20	—
Bohnen	—	—	—	9	—	—
Widen	—	—	—	—	—	—
Wagfamen	—	—	—	—	—	—

**Gestorben:**

Den **1. Januar**: Eine todtgeborene Tochter des **Christian Böhringer, Dreher's.** Beerd. den **4. Jan, Morgens 9 Uhr**